

Entstigmatisierung von Depressionen durch soziale Medien?

Verantwortungsattribution, soziale Akzeptanz und die Rolle der Instagram-Nutzung

Weltweit sind mehr als 280 Millionen Menschen von Depressionen betroffen (WHO, 2023). Neben individuellen Determinanten beeinflussen auch soziale und gesellschaftliche Faktoren, wie z.B. das familiäre Umfeld und die Gesundheitsversorgung, maßgeblich das Depressionsrisiko und den Behandlungserfolg (Santini et al., 2015; Schomerus, 2023). Lange Zeit wurden Betroffene dennoch einseitig als selbst verantwortlich für ihre Erkrankung erachtet, was Corrigan's (2000) Attributionsmodell zufolge mit negativen Emotionen (z.B. Ärger) und diskriminierenden Verhaltensweisen bzw. Stigmatisierung verbunden ist. Inzwischen sind Depressionen jedoch zunehmend sozial akzeptiert. Außerdem zeigt sich ein wachsendes Bewusstsein für soziale und gesellschaftliche Verantwortlichkeiten (Schomerus et al., 2023). Vor dem Hintergrund der Kultivierungsforschung ist davon auszugehen, dass den Medien, v.a. sozialen Medien, hierbei eine zentrale Rolle zukommt (Nitsch, 2019). Plattformen wie Instagram ermöglichen ihren Nutzer:innen, eigene Erfahrungen mit Depressionen offen mit anderen zu teilen (Feuston & Piper, 2019). Entsprechend sind potentiell entstigmatisierende Medieninhalte, wie soziale und gesellschaftliche Verantwortungszuweisungen (Heley et al., 2020), in sozialen Medien sehr präsent (Li et al., 2023). Ausgehend von der Kultivierungshypothese ist daher anzunehmen, dass eine wiederholte Nutzung die Wahrnehmung solcher Verantwortlichkeiten stärken und, nach dem Attributionsmodell (Corrigan, 2000), positive Emotionen (z.B. Mitleid) und soziale Akzeptanz nach sich ziehen kann.

Aktuell ist jedoch unklar, inwieweit die Nutzung von Instagram (als eines der meistgenutzten sozialen Medien) und Verantwortungsattributionen für Depression zusammenhängen (FF1). Weiterhin ist offen, inwieweit Nutzung und soziale Akzeptanz, mediiert durch Attributionen und Emotionen, in einem Zusammenhang stehen (FF2).

Um diesen Fragen nachzugehen, haben wir eine quantitative Onlinebefragung ($N = 997$) in der dt. Bevölkerung zwischen 18 und 30 Jahren ($M = 24.28$, $SD = 3.72$), also der Altersgruppe mit der höchsten Instagram-Nutzung (Beisch & Koch, 2021), durchgeführt. Neben der *Instagram-Nutzung*

(UV) sowie *Attributionen*, *emotionalen Reaktionen* und *sozialen Akzeptanz (AV)*, wurden außerdem die *eigene Betroffenheit* und die *Erfahrungen mit Betroffenen* als Kontrollvariablen berücksichtigt (Tabelle 1).

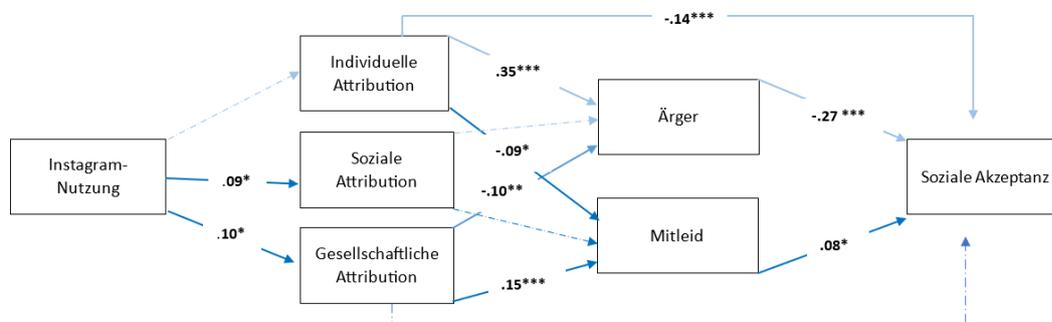
Tabelle 1. Operationalisierung

	Cronbach's Alpha
Instagram-Nutzung	.914
Wie oft nutzen Sie die folgenden Instagram-Funktionen? z.B. Bild oder Video kommentieren, Kommentare lesen (1 = nie, 5 = mehrmals täglich)	
Attributionen	
Es gibt ja ganz unterschiedliche Ansichten darüber, durch wen oder was Depressionen verursacht werden und was man dagegen tun sollte. Ich möchte von Ihnen wissen, wie Sie darüber denken. (1 = stimme überhaupt nicht zu, 5 = stimme voll und ganz zu)	
<i>Individuelle Attributionen</i>	.720
z.B. Wer an einer Depression erkrankt, hat es sich meist selbst zuzuschreiben.	
<i>Soziale Attributionen</i>	.605
z.B. Menschen erkranken an Depressionen, weil ihnen der Rückhalt von anderen fehlt.	
<i>Gesellschaftliche Attributionen</i>	.619
z.B. Die Politik sollte dazu beitragen, Depressionen zu verbessern.	
Emotionale Reaktionen	
Jetzt geht es wieder darum, wie Sie persönlich zu Menschen mit Depressionen stehen. Wie würden Sie einer oder einem Bekannten mit Depressionen gegenüber reagieren? (1 = trifft überhaupt nicht zu, 5 = trifft voll und ganz zu)	
<i>Mitleid (1 Item)</i>	
Ich würde Mitleid mit der Person verspüren.	
<i>Ärger</i>	.731
z.B. Ich wäre von der Person genervt.	
Verhalten	.859
Und inwiefern wären Sie bereit, sich gegenüber dieser Person mit Depressionen so zu verhalten? z.B. Die Person für einen Job vorschlagen. (1 = überhaupt nicht bereit, 5 = voll und ganz bereit)	
Eigene Betroffenheit von Depressionen	
<i>(Selbst-)Diagnose (1 Item)</i>	
Ich bin oder war in der Vergangenheit selbst von Depressionen betroffen. (0 = nein, 1 = ja)	
<i>Aktueller Grad der Depression</i>	.889
Wie oft haben Sie sich im Verlauf der letzten 2 Wochen durch die folgenden Beschwerden beeinträchtigt gefühlt? z.B. wenig Interesse oder Freude an Tätigkeiten, Müdigkeit oder das Gefühl, keine Energie zu haben (0 = überhaupt nicht, 3 = beinahe jeden Tag)	
Erfahrungen mit Betroffenen	.717
Nun möchte ich außerdem noch von Ihnen wissen, welche Erfahrungen oder Berührungspunkte Sie mit Depressionen haben? z.B. Ich bin schon häufig Menschen mit Depressionen begegnet. (0 = nein, 1 = ja)	

Auf deskriptiver Ebene wurde deutlich, dass die Teilnehmer:innen vornehmlich gesellschaftliche Verantwortung für Depressionen zuschrieben ($M = 3.53$, $SD = 0.59$), gefolgt von

sozialer ($M = 3.41, SD = 0.53$) und individueller Verantwortung ($M = 2.96, SD = 0.65$). Hinsichtlich FF1 zeigen hierarchische Regressionen, dass (auch nach Kontrolle soziodemographischer Merkmale sowie eigener Betroffenheit und Erfahrungen mit Betroffenen) eine höhere Instagram-Nutzung positiv mit sozialen und gesellschaftlichen Attributionen korreliert: Personen, die Instagram intensiver nutzen, schrieben auch stärker soziale ($\beta = .087, p = .011$) und gesellschaftliche Verantwortung ($\beta = .097, p = .005$) zu. Jedoch fand sich kein Zusammenhang zwischen der Instagram-Nutzung und individuellen Attributionen. Eine Mediationsanalyse (Abb. 1) zeigte weiterhin, dass gesellschaftliche ($\beta = .150, p < .001$) und in geringem Maße auch soziale Attributionen ($\beta = .08, p = .058$) zu mehr Mitleid und einer höheren sozialen Akzeptanz beitragen ($\beta = 0.072, p = .031$). Individuelle Attributionen ($\beta = .322, p < .001$) hingegen führten zu mehr Ärger und verringerter sozialer Akzeptanz ($\beta = -.263, p < .001$). Die indirekten Effekte der Instagram-Nutzung auf die soziale Akzeptanz waren jedoch nicht signifikant.

Abbildung 1. Mediationsanalyse (n = 878)



Anmerkung. * $p < .05$, **** $p < .001$. Mediationsmodell basiert auf dem Modell 82 nach Hayes (2018).
 Kontrollvariablen: Alter, Geschlecht, Bildung, eigene Betroffenheit von Depressionen und Erfahrung mit Betroffenen.
 Keine signifikanten indirekten Effekte (alle p -Werte $> .05$).

Insgesamt lassen die Ergebnisse auf komplexe Attributionsmuster der Instagram-Nutzer:innen schließen. Dabei geht eine höhere Nutzung mit stärkeren sozialen und gesellschaftlichen Attributionen – nicht aber mehr Mitleid und sozialer Akzeptanz – einher. Theoretische und praktische Implikationen werden im Vortrag diskutiert.

Literatur

- Beisch, N. & Koch, W. (2021). 25 Jahre ARD/ZDF-Onlinestudie: Aktuelle Aspekte der Internetnutzung in Deutschland. *Media Perspektiven*, 486–508.
- Corrigan, P. W. (2000). Mental health stigma as social attribution: Implications for research methods and attitude change. *Clinical Psychology: Science and Practice*, 7(1), 48–67.
<https://doi.org/10.1093/clipsy.7.1.48>
- Feuston, J. L. & Piper, A. M. (2019). Everyday experiences. In S. Brewster, G. Fitzpatrick, A. Cox, V. Kostakos & A. L. Cox (Hrsg.), *CHI 2019: Proceedings of the 2019 CHI conference on human factors in computing systems* (S. 1–14).
- Heley, K., Kennedy-Hendricks, A., Niederdeppe, J. & Barry, C. L. (2020). Reducing health-related stigma through narrative messages. *Health communication*, 35(7), 849–860.
<https://doi.org/10.1080/10410236.2019.1598614>
- Li, J., Tang, L. & Pu, Y. (2023). My story of depression: A content analysis of autobiographic videos on Douyin. *Health communication*, 1–9. <https://doi.org/10.1080/10410236.2023.2191887>
- Nitsch, C. (2019). Kultivierungseffekte im Gesundheitsbereich. In C. Rossmann & M. R. Hastall (Hrsg.), *Handbuch der Gesundheitskommunikation: Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven* (335-345). Springer.
- Santini, Z. I., Koyanagi, A., Tyrovolas, S., Mason, C. & Haro, J. M. (2015). The association between social relationships and depression: A systematic review. *Journal of Affective Disorders*, 175, 53–65. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2014.12.049>
- Schomerus, G., Spahlholz, J. & Speerforck, S. (2023). Die Einstellung der deutschen Bevölkerung zu psychischen Störungen. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 66(4), 416–422. <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03679-3>
- WHO. (2023). *Depressive disorder (depression)*. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/depression>